







Helden, Götter und Entdecker

Mit Pegasus durch Raum und Zeit

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

mit herausgegeben von
Constanze John

mitteldeutscher verlag

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Cover: Claudia Lichtenberg

Fotos: Constanze John sowie auf S. 70 Rita Müller

Zeichnungen: Jeweils von den Autor*innen selbst

Satz/Gestaltung/Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:

www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2021 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-350-1

Printed in the EU

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Im Anfang war das Wort ...

Wer kennt es nicht, dieses Zitat. Aber wie komme ich zu diesem Wort, dieser ersten Inspiration, die einen Schwall von Assoziationen nach sich zieht, die Kreativität freisetzt und sich lustvoll an der eigenen Vorstellungskraft vorwärtshangelt? Wie werden Bilder aufgebaut, die eigentlich nur abgeschrieben werden müssten, um einen Plot zu entwickeln, eine lyrische Idee oder um einen dramaturgischen Bogen zu spannen? Die frei von allen Einschränkungen und Blockaden die Lust am Schreiben wecken? Die mit dem Endresultat zu Papier gebracht werden: Schreiben macht Spaß? Die das Selbstbewusstsein stärken und für Möglichkeiten sensibilisieren, einen neuen Ausdruck für sich selbst zu finden?

Diese Möglichkeiten sind gegeben durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durch das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Literatur lesen und schreiben mit Autor*innen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht. In Workshops werden die Kinder oft durch ganzheitliche Ansätze zum Schreiben motiviert, sei es mit Unterstützung von Musikern oder Fotografen, von Hiphop-Tänzern oder Hörbuchmachern. So entstehen Poetry-Slams, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreiberlebnis zusammengefügt werden. Ob sie nun die Ba-

sis für einen Animationsfilm bilden oder in einem fesselnden Abenteuer Niederschlag finden: Hier eröffnet sich die Chance, Kinder schon im frühen Alter an das lustvolle Erlebnis der eigenen Kreativität heranzuführen. Ein Erlebnis mit Nachhaltigkeit, denn es weckt Interesse, sich besser kennenzulernen und auszuprobieren. Es weckt den Stolz über das selbst Geschaffene und will neu erlebt werden. Dieser Ansatz beinhaltet die positive Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der Selbstachtung und der eigenen Wertschätzung. Er führt zum Respekt dem anderen gegenüber, ist damit ein Beitrag zur Gewaltprävention und entwickelt die Fähigkeit, aktiv an gesellschaftlichen Entwicklungen teilzunehmen.

Aber dann kam Corona, die größte Herausforderung unserer Zeit. Trotz allem entstanden in den Friedrich-Bödecker-Kreisen wie Phönix aus der Asche ungewöhnliche Projekte, die im Zeichen des Lockdowns Perspektiven zur Literaturförderung entwickelten, die über den Tag hinaus Bestand haben und sich auch in unseren „Wörterwelten“ spiegeln.

Der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. lädt die Kinder und Jugendlichen deutschlandweit ein, an dem Programm „Wörterwelten“ teilzunehmen. In der vorliegenden Dokumentation einer Autorenwerkstatt im Bundesland Sachsen kooperierten als lokale Bündnispartner der Horte der Grundschule Liebertwolkwitz sowie der Heimatverein Liebertwolkwitz e.V. Als Autorin leitete Constanze John von April bis Oktober 2021 die Patenschaft, wobei Susanne Karge als Koordinatorin für den Friedrich-Bödecker-Kreis im Freistaat Sachsen e.V. die Verantwortung übernahm. Wir danken für die Zusammenarbeit und das Engagement.

Ursula Flacke

Mitglied des Bundesvorstands der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V.

Bei den „Wolksern“ ...

Zum Glück war die GS Liebertwolkwitz digital gut ausgestattet, so dass wir im April, mitten im Corona-Lockdown, unser Projekt „Helden, Götter und Entdecker. Mit Pegasus durch Raum und Zeit“ starten konnten. 13 Mädchen und Jungen „reisten“ fantastisch. Rita Müller vom Hort der GS sowie Ortsvorsteher Roland Geistert vom Heimatverein begleiteten uns als Bündnispartner. Ob in der Schulbibliothek, auf der Kuhweide, im Schulgarten oder im Tonwerk – überall entstanden Geschichten. Und spätestens mit Tante Bertrud wurde klar, dass das Ganze auch Spaß machen darf. Die schönsten Geschichten sind hier in diesem Buch versammelt. Viel Freude beim Lesen!

Constanze John, Autorenpatin und Schriftstellerin



In der Schulbibliothek: Helin präsentiert Tante Bertrud als Legofigur

Tante-Bertrud-Geschichten

Nr. 1

Am Anfang war Nebel. Es war dunkel. Es regnete leicht. Und Tante Bertrud hatte wie immer Angst. Sie lag im Bett und schrie: „Ah! Ein Alptraum!“ Danach hörte sie ein Geräusch. Es war sehr laut. Aber ... Tante Bertrud war bloß aus ihrem Bett gefallen.

Nr. 2

Eines Tages packte Tante Bertrud ihre Sachen für einen Ausflug. Sie nahm drei Äpfel mit, fünf Bananen und drei Schnitten. Sie war bereit für London! Es klingelte an der Tür. Tante Bertrud fragte: „Hallo, wer ist da?“ – „Ein Paket für Sie!“ – „Ach, nur die Post!“ – Tante Bertrud fragte sich, von wem das Paket kam, denn sie hatte nichts bestellt. Komisch! Sie fragte sogar ihren Hund: „Bello, hast du eine Idee?“ Bello bellte nur und Tante Bertrud öffnete das Paket. Und was war drin? Verschimmeltes Toastbrot!

Nr. 3

Eines Tages ging Tante Bertrud nach Österreich.

Sie hatte viele Ideen.

Und sie machte auch viele Witze.

„Unterwegs kam ein Dino vor meine Nase“, erzählte Tante Bertrud später. „Aber ich mag keine Dinos vor meiner Nase!“

Aus Angst rannte ich weg. Ich glaubte schon, ich hätte den Dino abgehängt und ging weiter zu einem Vulkan. Am Vulkan rief ich, so laut ich konnte: ‚Cool, hier ist es richtig heiß!‘ Aber plötzlich war dieser Dino wieder da. Erneut rannte ich los. Erst am Abend sagte ich mir: ‚Ich glaube: Jetzt bin ich in Sicherheit.‘“

Das glaubte Tante Bertrud wirklich ...

Nr. 4

Eines Tages ging Tante Bertrud nach unten, vor die Haustür. Unten stand ein Baum und sprach: „Oh, mein Gott!“ Tante Bertrud fragte sich: ‚Wer hat da gesprochen?‘ Und sie fragte sich: ‚Wer ist da bloß?‘ Plötzlich fiel von oben eine Blumenvase herunter. Im selben Moment beugte sich Bertruds Schwester aus dem Fenster und rief: „Ich brauche deine Hilfe, Bertrud! Hier ist grad die Blumenvase umgefallen. Das ganze Zimmer steht unter Wasser!“

Tante Bertrud rief nach oben: „Ich komme schon!“

Nr. 5

Eines Tages fuhr Tante Bertrud nach England. Sie sah das Schloss der Queen und machte Fotos davon. Danach ging sie ins Hotel und aß Nudeln und Eierkuchen. Später ging sie auch ins Museum. Zuerst guckte sie sich die ausgestorbenen Dinos an und danach die Insekten.

Es gab in England auch einen Freizeitpark. Tante Bertrud ging hin und gewann tolle Preise: Kuscheltiere, Spielzeug

und viele andere Sachen. Anschließend besuchte sie eine riesengroße Bibliothek, nahm sich Witzebücher und lachte. Am Abend reiste sie zurück nach Hause. Tante Bertrud sagte: „Das war ein toller Ausflug!“

Alle Tante-Bertrud-Geschichten wurden gemeinsam geschrieben

Rosalies Welten



Die Wolkser

Die Wolkser

Zuerst waren die Wolkser Engel. Als Engel wollten sie der Welt einen neuen Teil bauen. Denn dafür hatte der Drache Leonhard extra diese lieben Hilfsengel erfunden.

Die Engel konnten sehr gut Witze erzählen, aber auch neue Witze erfinden.

Zuerst hatten sie auf dem Neptun gelebt, ganz weit weg. Auf Neptun, bei ihren Freunden und ihrem King, hinterließen sie immer Glück und sehr viel Freundlichkeit.

Nach Liebertwolkwitz konnten sie nur mit dem Engelsraumschiff kommen. Und sie blieben in Liebertwolkwitz,

weil sie sich hier wohlfühlten und sie uns helfen wollten. Bis heute leben sie bei uns. Sie beschützen uns. Und das war die Legende der Wolkser.

Die Tierschule

Kapitel 1: Ich bin Benno

Hallo, ich bin Benno, aber mein Frauchen nennt mich mit Spitznamen Ben. Ich wünsche mir riesig einen echten Freund, der mir vertraut. Und ich habe ein Geheimnis: Ich bin in die Hündin nebenan verliebt. Sie heißt Bella und ist ein Pudel. Neulich war in meinem Garten so ein Husky. Er gab mir eine Brosche, die aussah wie ein Knochen. Er sagte: „Wenn diese Brosche leuchtet, geht die Tierschule los. Dann wirst du mit dem Laser des Knochens zu uns geführt. Folg ihm einfach!“

Kapitel 2: Am nächsten Morgen

Mein Frauchen Luna ist gerade aus dem Haus, da fängt die Brosche an zu leuchten. Und der Laser geht auch an. Gut, dann mal los! ...

Benno sah sich um und sah, dass ein Fenster offen stand. Da nutzte Benno die Gelegenheit und sprang hinaus. Er folgte dem Laser und stand dann völlig verdutzt auf einem Gullideckel. Doch der Laser war aus. Also musste die Tierschule hier irgendwo sein. „So ein Mist!“, schrie Benno verdutzt und sprang dabei hoch. Da rutschte der Gullideckel weg. Benno fiel ungefähr fünf Minuten lang nach unten. Plötzlich landete er auf einer Blumenwiese und sah Bella. Benno sprach Bella an und fragte sie: „Bist du auch hier, um zu lernen?“

„Ja“, antwortete Bella. „Ich weiß auch schon, dass du genau wie ich in der Hundeklasse bist.“

„Toll!“, schrie Benno. Plötzlich läutete die Turmuhr von Tier-Airland und unterbrach das schöne Gespräch zwischen Bella und Benno. Benno fragte: „Ist das irgendein Zeichen?“ Bella klärte Benno auf und sagte: „Ja, jetzt geht der Unterricht los.“

Benno sprang auf: „Juhchhu!“

„Nun komm endlich! Sonst kommst du an deinem ersten Schultag noch zu spät. Das wäre doch nicht so schön, oder?“ Bella und Benno liefen in den Klassenraum.

Kapitel 3: Der erste Schultag

Da waren meine Klassenkameraden und meine Lehrerin. Als Erstes stellten sich alle vor. Meine Lehrerin hieß Frau Watte. Sie war sehr nett.

Und nun ging es auch schon los. Wir hatten zuerst *Hunde-
debenahmen*. Da war ein Mädchen. Es sollte unser Frauchen sein.

Ach, das hätte ich ja fast vergessen: Unsere Klasse war die Hundeklasse. Hier lernten alle Hunde der Schule. Und falls jemand danach fragt: Ich habe schwarzes Fell.

„Das war cool!“, sagte Bella nach der Stunde zu mir. „Du warst echt gut!“ Da wurde ich ein klein wenig rot, denn Bella hatte mich gelobt. Das war ein schönes Gefühl.

„Jetzt haben wir Hofpause. Los, komm!“

„Ich komme!“, rief ich. Auf dem Hof spielten wir zuerst Jungs- und dann Mädchen-Fangen.

Nach der Hofpause hatten wir Mathe. Das war sehr witzig, denn die Mathelehrerin pupste ununterbrochen.

Nun hatten wir nur noch vier Stunden und danach gab es

Mittagessen. Bella setzte sich neben mich. Ich war so glücklich wie noch nie. Am Ende mussten alle Schüler nach Hause. Ich wusste aber nicht, wie ich das machen sollte. Bella half mir dabei.

Als ich zu Hause war, wollte ich am liebsten gleich alles Luna erzählen. Aber erstens konnte sie mich nicht verstehen und Punkt zwei war, dass nur ich und alle anderen aus der Tierschule das mit der Schule wissen durften.

Am Abend gingen ich und Luna zu Bella und Maja. Sie waren Freundinnen, also Luna und Maja. Und dass auch ich und Bella Freunde waren, wisst ihr ja bereits.

Erdbeer-Marie

Ich heiße Erdbeer-Marie und habe viele Freundinnen. Eine davon ist die Ringelblume Lena. Dann gibt es noch: Magda, Schnitte, Spinne, Bingo und Melissa Apfelbaum.

Ich wohne im Schulgarten der Grundschule Liebertwolkwitz. Und da gibt es außerdem noch dieses eine Mädchen, das es immer regnen lässt. Sie ist riesig. Aber sie achtet darauf, dass sie und auch niemand anderes auf mich tritt! Sie heißt Rosalie. Ich mag sie!

Eine wundersame Reparatur

Im Wiesengrund 13, in Liebertwolkwitz, lebte einmal ein Zwerg. Sein Haus war im Krieg von 1585 von einer Kanonenkugel getroffen worden.

Ein Jahr später hatte der Zwerg sein Haus wieder aufge-

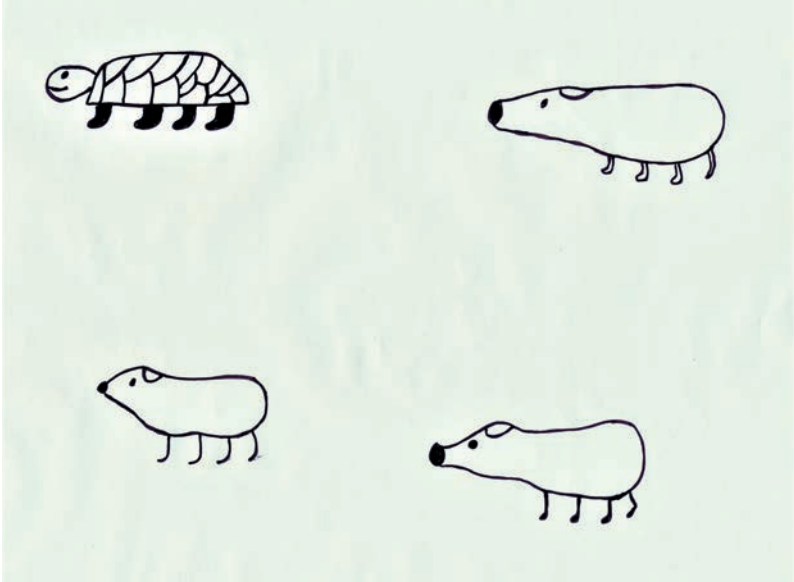
baut. Dabei hatte er hinter dem Haus einen kleinen Brunnen entdeckt. Der Brunnen ging nur einige Meter tief.

Aber der Zwerg kletterte in den Brunnen hinein und traf dort unten eine Elfe. Der Zwerg erschrak, und die Elfe auch. Die Elfe schaute den Zwerg verdutzt an und flog gleich weiter, denn sie hatte im Brunnen nur eine kurze Rast gemacht.

Anschließend reparierte der Zwerg weiter sein Haus. Und wenn sein Haus inzwischen nicht noch einmal explodiert ist, wohnen der Zwerg und auch ich, Rosalie, noch heute darin.

Rosalie Brinkmann, 9 Jahre

Gretas Welten



Das Mädchen, das mit den Tieren reden konnte

Das Mädchen, das mit den Tieren reden konnte

Magda war elf Jahre alt und wohnte bei ihren Eltern. Dort, wo sie wohnten, gab es keine Autos, dafür aber viele Bäume und viele Seen. Es gab auch keinen Wasserhahn, weil sie sich das Wasser selber vom Brunnen oder auch mal von der Quelle holten. Und die Anzihsachen machten sich Magda und ihre Eltern auch selbst.

Es war August. Und Magda bemerkte die vielen Geräusche, die in der Nacht zu hören waren. Aber dieses *eine* Geräusch hatte sie noch nie gehört. Es klang ungefähr so: „Piep ...“ Magda ging hinaus und sah ein Glitzern im Schatten einer

Eiche. Sie dachte: „Ich habe mich verguckt!“ und ging wieder zurück in ihr Bett.

Am nächsten Morgen, nach dem Frühstück, wollte sie nochmal genauer nachschauen ... Magda ging in den tiefen Wald. Dort hörte sie wieder dieses Geräusch und sah ein kleines Tier. Es war ein Meerschweinchen, welches die ganze Zeit mit seinem Freund spielte, mit einem anderen Meerschweinchen. Plötzlich kam ein Adler. Und Magda schützte schnell die beiden Meerschweinchen. Da flog der Adler wieder davon.

Die beiden Meerschweinchen bedankten sich bei Magda. Magda konnte ja mit Tieren reden und sie antwortete: „Bitte schön. Wollt ihr vielleicht mit zu mir kommen? Bei mir seid ihr sicherer.“ Die Meerschweinchen sagten: „Ja, klar, wir kommen gern zu dir.“

„Dann kommt mal mit!“

Als sie zu Hause ankamen, machte Magda Futter für die Meerschweinchen. Danach gingen sie schlafen.

In der Nacht hörten sie ein Rascheln und Magda ging raus, um nachzugucken, was das war.

Als sie ankam, sah sie eine Schildkröte. Die war ungefähr so groß wie die Handfläche eines Kindes.

Magda fragte: „Was machst du hier?“

Die Schildkröte antwortete: „Ich habe mich verlaufen.“

Magda sprach: „Komm doch *auch* mit in mein Haus!“

„Ja“, antwortete die Schildkröte.

Früh am nächsten Morgen krächte der Hahn und Magda freute sich, denn sie hatte bald, am 18. August, Geburtstag. Und das war in zwei Tagen.

Den ganzen Tag spielte Magda mit der Schildkröte und den Meerschweinchen. Als es Abend wurde, gingen sie wieder

schlafen. Sie schliefen. Doch plötzlich wurde das eine Meer-schweinchen wach, ging zu Magda mit ins Bett und fragte: „Wann hast du eigentlich Geburtstag?“ Magda antwortete: „Ich habe am 18. August Geburtstag, also übermorgen.“

Am nächsten Morgen spielte Magda den ganzen Tag mit den Tieren und mit ihren Freunden.

Abends gingen sie wieder alle schlafen. Und am nächsten Tag hatte Magda endlich Geburtstag. Sie bekam ein eigenes Grundstück für ihren großen Bauernhof. Und trotzdem wohnte sie weiterhin bei ihren Eltern.

Eine alte Eiche

Im Wald steht eine alte Eiche, die noch in diesem Monat gefällt werden wird. Und dann wird aus ihr ein Tisch oder ein Stuhl hergestellt.

Der Baum wünscht sich aber, dass er später erneut ausgesät wird, um noch einmal zu wachsen, denn es macht ihm Spaß auf der Erde.

Der Apfelbaum

Ich bin der Apfelbaum und wurde von Leuten gekauft. Was ich nicht mag, das ist, wenn man mir meine Äpfel klaut. Gerade bin ich neun Jahre alt und trage jetzt, im Mai, noch keine Äpfel. Dafür habe ich schöne, saftige, grüne Blätter. Die kann man nicht essen.

Aber die Äpfel, die ich im Herbst tragen werde, kann man dann essen. Ich glaube, sie schmecken sehr saftig.

Manchmal fallen Äpfel herunter und spielen miteinander. Deswegen kriegen sie immer braune Flecken.

Die Reise der Wolkser

Die Wolkser waren Geister und kamen vom Mond. Früher konnten sie Füchse erschaffen. Und auf dem Mond sieht man heute noch die Spuren von *der* Quelle, aus der die Wolkser früher immer getrunken haben.

Später wurden die Wolkser vom Mondfuchs verwandelt. Sie fielen durch ein Schwarzes Loch und landeten auf der Erde, direkt in Liebertwolkwitz. Sie waren froh und wollten auf der Erde bleiben, weil es inzwischen auf dem Mond auch kein Wasser mehr gab.

Heute schließen die Wolkser viele Freundschaften.



Die Reise der Wolkser

Das Nolon im Wasserturm

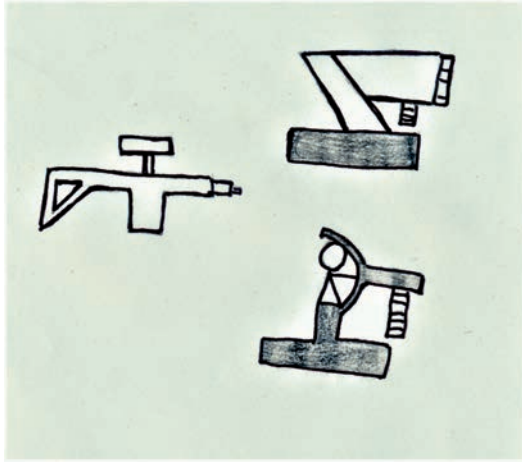
Es war einmal ein alter Wasserturm in Liebertwolkwitz. In diesem Turm arbeiteten schon seit langem sehr viele Elfen. Um genau zu sein – seit 1.000 Jahren.

Am Anfang dieser Zeit lebte dort auch ein Nolon. Das Nolon war eine Mischung aus einem Glühwürmchen und einem Menschen. Alle hatten Angst vor dem Nolon, denn sein Kopf leuchtete! Doch eines Tages kamen die Elfen und verjagten das Nolon. Sie arbeiteten dort dann noch so lange, bis eine der Elfen einen Brief fand, in dem stand: *Ich bin so allein und mache überhaupt nichts. Das Nolon*

Das erzählte die Elfe überall herum. Alle glaubten ihr und suchten das Nolon. Sie suchten das Nolon bis heute, überall auf der Welt. Und der Wasserturm steht heute immer noch leer.

Greta Günther, 9 Jahre

Jan-Hendryks Welten



Die Freundschaft

Die Freundschaft

Teil 1: Das Erdbeben

Es war im Dschungel und der Dinosaurier Gwal fraß gerade Beeren. Aber es kam ein Erdbeben und Gwal versteckte sich unter einem umgekippten Baum. Es war ein Wüstensturm, Gwal wurde weggetragen und er landete im Wasser.

Als Gwal später wieder vor seinem Höhlenhaus saß, sah er seinen Freund. Das war Leo, der Dreitops. So hieß seine Art. Auch Leo war ein Dinosaurier.

Leo kam, sie gingen gemeinsam in ihre Höhle und tranken Quellwasser aus den Gwalsquellen. Gwal hatte nämlich eine Quelle, die er nutzte. Aber dann ...

Teil 2: Die Bananis, Gwal, Leo und die Steineisenwand

Die Bananis waren kaltblütige Piraten, die in der Wüste lebten. Sie hatten dort eine Schlucht, in der eine Fabrik stand, wo sie ihre Fahrzeuge bauten. Gwal und Leo mussten fliehen. Sie gingen in einen großen Baum, in Gwals Kristallversteck. Dort, auf dem Kristallcomputer, sahen sie auf dem Bildschirm die ganze Welt. Sie mussten sich etwas einfallen lassen. Und es war klar: Sie mussten eine Steineisenwand bauen. Leo bediente den Bagger und Gwal machte die Pläne. Leo hatte bald genug Steineisen.

„Was machen wir, Gwal?“

„Die Pläne sind fertig: Wir müssen die Wand bauen.“

Teil 3: Der Bau der Steineisenwand

Gwal und Leo bauten das Fundament. Das war dann geschafft.

„Jetzt müssen wir die Türme bauen!“

„Ja, und die Mauer!“

„Erst dann haben wir es geschafft.“

„Los!“ Sie begannen zu bauen. ... hppp tuut. Bumm! Fertig! Und das zur richtigen Zeit, denn die Bananis waren bald da. Gwal und Leo mussten noch ein paar Kanonen bauen, um sich zu verteidigen, denn die Bananis besaßen gepanzerte Autos, Jeeps und Landschiffe. Gwal und Leo bauten alles auf: Fallen, Kanonen, Geschütze und Schleudern.

Teil 4: Der Kampf

Es krachte und die Bananis griffen an.

„Alle auf Gefechtsstation! Wir müssen sie besiegen!“

„Ja!“

„Angriff! Kanonen ausfahren! Feuer!“ ...



Im Tonwerk Liebertwolkwitz: Auf Zeitreise mit Dinosauriern

„Endlich, wir haben sie besiegt!“, riefen Gwal und Leo.
Und sie lebten bis an ihr Lebensende.

Die Drachen

Am Himmel gab es eines Tages in der Rosstraße eine komische Erscheinung. Es war ein fliegender Drache, der die Rosse aus dem Wald fressen wollte. Denn diese Rosse waren keine normalen Pferde: Es waren Zauberpferde, die besondere Eigenschaften besaßen. Es gab verschiedene Klassen von ihnen. Es gab die Klassen *Feuer*, *Gift*, *Pflanzen*, *Erde*. Sie verteidigten sich gut. Dadurch war es nicht einfach für den Drachen, die Pferde zu fressen. Er holte aber noch seine Drachenfreunde

dazu. Das waren *Blitz*, *Donner* und *Planeten*. Und zusammen schafften sie es, eines der Zauberpferde zu fangen und zu fressen. Sofort waren ihre Energiereserven wieder aufgefüllt. Und das alles geschah in Liebertwolkwitz, vor sehr langer Zeit.

Die Waldgeschöpfe

Es gibt ein uraltes Volk. Und das ist das Volk der Wolkser. Zuerst waren sie Waldgeschöpfe und brachten viel Gutes über die Erde. Sie stellten wertvolle Münzen her, Münzen aus Gold. Auf der einen Seite der Münze konnten die Waldgeschöpfe eine verschlüsselte Zahl erkennen, nur sie. Aber sie brachten es auch den Menschen bei, diese Zahlen zu lesen. Auf der anderen Seite der Münze war das Gesicht ihres Gottes abgebildet. Er hieß *Urwaldkönig*.

Die Wolkser Waldgeschöpfe lebten zunächst auf dem Planeten *Wald*. Diese Welt ist fünf Planeten von unserer Erde entfernt. Der Planet *Wald* ist voller Urwald, nur nicht in der Mitte, wo ein riesiger Baum steht mit roten Blättern.

Auf *Wald* reichte eines Tages der Platz nicht mehr aus, um die Tempel für die Wolkser zu bauen. Also baten sie den Baum, dass er eine seiner Wurzeln wie eine Brücke ausstreckt, bis hinüber zur Erde. Und sie gingen hinüber zur Erde.

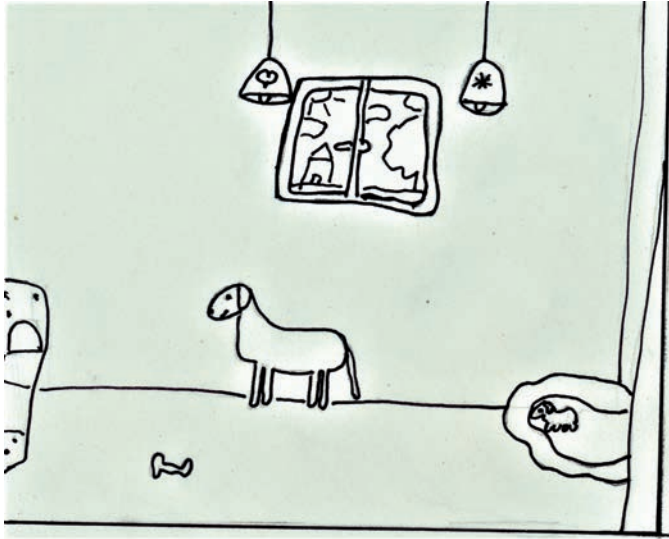
Dort lebten sie dann. Aber die Feuerleute, also Menschen aus Feuer, die damals auch auf der Erde lebten, wollten sie wieder vertreiben. Doch das schafften sie nicht. Sie gaben auf.

Die Wolkser zogen bis nach Liebertwolkwitz, denn dort gab es viele Arten von Bäumen, die sie noch nicht kannten. Auf ihrem Planeten hatte es nur kleine Eichen gegeben, in Liebert-

wolkwitz aber gab es große. Und an manchen Häusern gab es hier eine Verzierung. Meist stellte diese Verzierung einen Menschen oder einen Engel dar. Und nur dort, wo sich solch eine Verzierung befindet, leben echte Wolkser, die Nachfahren der Waldgeschöpfe vom Planeten *Wald*.

Jan-Hendryk Dehne, 9 Jahre

Leonies Welten



Dexters Geschichte

Dexters Geschichte

Hallo, ich bin Dexter. Ich möchte euch meine Geschichte erzählen. Sie fängt an: Eines Tages ging ich mit meinem Herrchen Gassi. Es war eine schöne Zeit. Ich war zwölf Jahre alt und es ging mir noch gut. Ihr fragt euch jetzt bestimmt, warum es mir *noch* gut ging. Der Grund ist: Heute bin ich schon gestorben.

Zuerst lebte ich bei Mimi und Opi. Ein Tag verging: Mein Geburtstag! Ich wurde dreizehn Jahre alt! Ich bekam einen riesigen Knochen. Der war doppelt so groß wie ich! Ich freute mich sehr. Die Zeit verging und drei Tage später konnte ich fast gar nichts mehr sehen: „Ich ... ich bin blind!“ Mir ging

es immer schlechter. Wir gingen zum Arzt. Nach zwei Tagen ging es mir dann wieder etwas besser ... Oh, ich muss jetzt schlafen gehen: Gute Nacht!

...

Ich bin im Himmel. Und jetzt passiert etwas: In meinem Körper kribbelt es und ich schrumpfe! Es ist so dunkel. Und hell!

Ich bin jetzt eine Maus. Und ich lebe wieder! Oh, da kommt ein Mädchen. Kauf mich, bitte! ... Ja, das Mädchen hat mich gekauft, mit sechs anderen Mäusen. Ich bin schwarz und braun. Wie heißt eigentlich meine Besitzerin? Aha: Leonie! Als ich noch ein Hund war, kannte ich auch eine Leonie. Na ja: Ihr wisst jetzt ganz viel über mich. Und jetzt bin ich wieder glücklich!

Der Hase

Es ist ein Hase gestorben. Er ist gestorben, weil die Maus und der Hase Verstecken spielten. Auf einem Baum war es nicht gut gewesen, sich zu verstecken, weil der Hase von dort dann herunterfiel.

Und warum wollte er nun noch einmal leben?

Er hatte Kinder. Und seine armen Kinder waren jetzt ganz allein!

Die Maus

Ach, heute ist ein schöner Mäuse-Tag.

Ich gehe mal in mein Loch, denn es regnet.

Ah, eine Spinne! Oh Gott, hast Du mich erschreckt!

Ja, der Regen hat aufgehört.
Komm, wir gehen zum stinkendsten Käse der Welt. Lecker!
Es kommen zwei Kinder.
Hihihi, piep!
Das eine Mädchen nimmt mich mit zu sich nach Hause!
Tschüs!

Die Erscheinung

Im Eulengraben in Liebertwolkwitz lebte ein Geist. Dort gab es schon immer viele Eulen-Statuen. Deswegen hieß der Ort auch Eulengraben.

Im Jahre 1415 gab es hier ein Dorf. Früher war das sehr schön, denn alle Menschen besaßen Eulen. Sie dachten, dass die Eulen ihnen Glück bringen. Und sie brauchten Glück – wegen eines Wesens, das angeblich sehr gefährlich war. Das war ein Vogel. Es war der Vogel Ka. Vogel Ka – das bedeutet: *Vogel Karotte*. Eigentlich war er ja gar nicht gefährlich. Na ja. Sie, die Menschen damals, fanden das alles aber so gruselig und gefährlich, weil Ka für sie ein riesiges Monster war.

Dabei hatte Vogel Ka Angst vor Eulen. Immer wenn er eine sah, wurde er kleiner. Er schrumpfte, bis er selbst eine Eule geworden war. Seit dieser Zeit lebte er mit im Eulengraben. Er wurde ein guter Geist und beschützte die Eulen-Statuen. Bald aber kam ein Licht. Das war so hell, dass die ganze Erde aussah wie eine Sonne. Und eine Fee kam geflogen. Nur weiß bis jetzt keiner, ob diese Fee gut oder aber schlecht gewesen war.

Aus dem Herzen der Erde

Es gibt ein uraltes Volk. Und das ist das Volk der Wolkser.

Es war Nacht. Und Engel erschienen aus dem Herzen der Erde. Weil: Der Erdkern ist das Herz. Diese Engel konnten alles erfüllen, was einer sich wünschte. Sie wollten in Liebertwolkwitz Gutes tun. Und deshalb blieben sie für immer hier – die berühmten Wolkser.

Leonie Gottweiß, 9 Jahre

Jonas' Welten



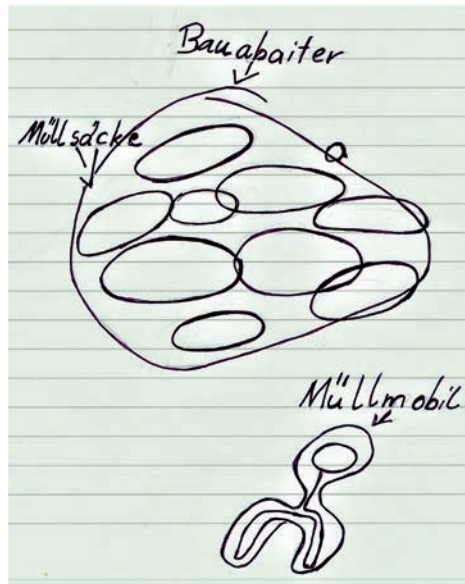
Die Wolkser-Trolle

Die Wolkser-Trolle

Die Wolkser waren einst Trolle. Vor tausenden Jahren lebten sie auf dem Planeten *Bauabaiter*. Alles, was sie dort hinterließen, war Müll. Sie bauten sich ein Müllmobil und flogen zur Erde. Auf der Erde lebten sie dann in einer Stadt namens *Dönermania*, bis diese Stadt nach 5.000 Jahren in *Liebertvolkwitz* umbenannt wurde.

Die Wolkser-Trolle waren einst auf ihrem Planeten *Bauabaiter* von einem Dönerzauberer erschaffen worden. Und sie halfen zum Dank dafür dem Dönerzauberer dabei, richtig viele *McDonalds* auf der Erde zu bauen, denn bauen konnten sie besonders gut.

Da der Dönerzauberer die Wolkser-Trolle auf *Bauabaiter* erschaffen hatte, brauchte sich mit der Zeit sämtliche Dönere-
nergie auf dem Planeten auf. Nur auf der Erde gab es noch
genug Dönerenergie, so dass die Wolkser-Trolle hier für im-
mer blieben.



Die Wolkser-Trolle

Ein außergewöhnlicher Xiwaner

Es war einmal ein Xiwaner. Der hieß Xiew und war 999 Mil-
lionen Jahre alt. Er konnte in die Zukunft blicken, was nichts
Besonderes war auf Xiwa. Doch Xiew war kein normaler Xi-
waner.

Lest selbst, liebe Leser & Leserinnen: Von Geburt an hatte
Xiew eine Farbe am Leib, die nicht normal für einen Xiwaner

war: Grün. Anstatt Grün müsste es eigentlich Rot sein. Darum wurde er gemobbt.

Eines Tages aber ging er zur Raumzeitkapsel und flog mit der Raumzeitkapsel ins Jahr 6.666 auf die Erde. Damals wurde die Erde gerade vernichtet – von Xarwl, dem König der Vereinten Nationen für die Eroberung fremder Planeten.

„Angekommen“, sagte die Stimme der Raumzeitkapsel. Xiew betrat die Erde und musste zusehen, wie tausende Menschen starben. Überall spritzte Blut. Und wie oft geschrien wurde! Es war entsetzlich. Er konnte nicht anders: Er musste einfach wieder wegfliegen.

Er flog los, doch der Motor stotterte. Xiew hatte vergessen zu tanken. Er stürzte ab und landete direkt in einem Schwarzen Loch. Xiew kreischte und schrie. Doch zugleich war er in die Geheime Basis eingedrungen. Die interstellare Polizei hatte die ganze Zeit nach dieser Basis gesucht und er hatte sie gefunden!

Jetzt musste er aufpassen, um nicht gesehen zu werden. Xiew hatte zum Glück seinen Verwandlungsgenerator dabei. Er nahm die Gestalt eines Fxzi an. Ein Fxzi ist ein Wesen, das unsichtbar ist. Xiew versuchte nun, zum Bordcomputer zu kommen, um diesen zu zerstören. Denn wenn der Bordcomputer zerstört war, würde keiner mehr eine Waffe benutzen können. Dazu musste er zuerst einmal zu diesem Bordcomputer kommen.

Xiew ging einmal rechts, zweimal links und schließlich die Treppe hinunter. Dort war sein Ziel. Doch vorher, kurz bevor er sein Ziel erreicht hatte, rief er noch bei der Polizei an. Danach nahm er Anlauf: „Drei, zwei, eins und null!“, rannte auf den Computer zu und machte einen Bauchklatscher auf dem Gerät. „Kaboom!“, machte es. Genau in diesem Moment

kam die Polizei dazu. Sie nahmen Xarwl fest und Xiew war zwar verletzt, aber es ging ihm trotzdem gut. Er bekam eine Belohnung. Er war glücklich.

Gemeinsam sind wir stark

Ich ging ganz entspannt einkaufen. Plötzlich wurde ich gekidnappt. Da kamen meine Freunde Grizzli & die Lemminge. Ich erschrak: Die Lemminge fuhren auf einer Waschmaschine. Sie fuhren dem Kidnapper in den Bauch.

Käferonia

Es spukte auf einem Feld namens Käferonia. Der Geist hieß Mücke und lockte Mücken an. Eines Tages erwischte der Liebertwolkwitzer Bauer Käfer den Geist Mücke dabei, wie er Schweinchen Dick und Schweinchen Doof freilassen wollte. Das konnte Bauer Käfer nicht zulassen: Er nahm die Mistgabel, die er Mistkäfer nannte, und rannte Mücke hinterher. Geist Mücke verschwand. Nur die Stiche an Schweinchen Dick & Doof bewiesen, dass er hier gewesen war.

Jonas Nebelung, 9 Jahre

Alfreds Welten



Manfred, der Wächter des Dschungels

Manfred, der Wächter des Dschungels

Eines Tages war es Nacht, alles dunkel, es blieb immer nur Nacht, und Manfred, der Wächter des Dschungels, schlief. Als er aufwachte, dachte er sich: ‚Was ist das? Wer war das?‘ Und er dachte nach. „Hmm, hmm“, grummelte er, bis er eine Idee hatte. Und er dachte: ‚Das mit der Dunkelheit am Tag und in der Nacht war bestimmt der Wächter der Sonne!‘

Er ging zum Wächter der Sonne. Der Wächter schlief. Also konnte er es nicht gewesen sein: Wenn man schläft, kann man keine Nacht machen. Manfred, der Wächter des Dschungels, sah sich weiter um. Da sah er einen Tresor. Der war verschlossen. Manfred brauchte den Code. Dieser Zahlencode bestand aus verschiedenen Teilen. Manfred schaute nach, er suchte und fand ein oder zwei Teile. Der Wächter des Dschungels wusste: ‚Das wird jetzt ein Abenteuer!‘ Er ging hinaus und suchte weiter: ‚Wo soll ich noch suchen?‘ Manfred dachte an das ABC und ging zuerst nach A wie Asien und dann immer so weiter das ganze ABC hindurch. 9 von 15 Teilen fand er dabei. Manfred dachte: ‚Nun sollte ich nach Europa. Oder? Ich war auch noch nicht in der Wüste. Aber‘, dachte er, ‚vielleicht lieber doch zuerst in die Antarktis! Ich glaube, ich sollte auch nichts übertreiben. Bleiben wir also in Deutschland! Ich gehe nach Bayern, dann nach Dresden. Danach mache ich erstmal eine Pause. Und dann schaue ich nach, wie viele Teile ich schon habe.‘ Acht Stunden später hatte Manfred nur noch ein weiteres Teil gefunden: ‚Jetzt habe ich 10 von 15. Oh, Mist!‘ Manfred steckte alle zehn Teile in seine Tasche und dachte: ‚Ich könnte den Tresor aber auch kaputtmachen. Ich bin stark.‘ Und es war immer weiter Nacht. Manfred, der Wächter des Dschungels, ging zum Tresor. Er probierte die Teile aus. Aber es funktionierte nicht. Dann probierte er es von außen. Er ging außen herum, denn er hatte eine Hintertür gesehen. Draußen boxte er sich einen Tunnel frei und ging durch die Hintertür. ‚Hier ist nichts! Vielleicht ist es unsichtbar? Vielleicht ist es versteckt?‘ Manfred schaute sich um. Er bemerkte etwas Hartes. Er schlug zu und endlich wurde es wieder hell. Alle waren zufrieden. ‚Ende gut, alles gut!‘, dachte Manfred.

Der wütende Busch

Hallo, ich bin der größte Busch im gesamten Hortgarten. Auf jeden Fall nerven die Kinder der Schreibwerkstatt. Sie nerven sehr. Aber manchmal ist es auch schön, wenn sie da sind: Denn wenn sie schreiben, habe ich meine Ruhe. Manchmal habe ich auch Stress wegen der anderen Pflanzen. Denn die sind für mich manchmal auch sehr laut. Sie reden auf bestimmten Schallwellen, die sonst keiner hört – nur die anderen Pflanzen hören es. Sie reden darüber, wie das Wetter ist. Sie sagen immer so: „Die Sonne ist schön. Die Sonne ist schön. Die Sonne ist schön ...“ Oder wenn es regnet, sagen sie: „Trauriges Wetter. Trauriges Wetter. Trauriges Wetter ...“ Ich wäre gern irgendwo, wo es nur Gras gibt. Denn Grashalme reden nicht. Sie schlafen immer nur.



Der wütende Busch

Die lustige Fee Sardine

Hallöchen, ich bin die lustige Fee Sardine. Ich wohne in Liebertwolkwitz in der Alten Brauerei, weil dort niemand mehr

arbeitet. Manchmal habe ich das Gefühl, dass es hier spukt. Und hier sind auch so eklige Spinnennetze. Es kommt hoffentlich endlich mal eine Person, der ich einen Wunsch erfüllen kann. Manchmal kommen Leute vorbei, aber nur um Fotos zu machen. Alle Türen und Fenster sind geschlossen. Trotzdem gibt es immer so einen Luftzug – am Tag und in der Nacht. Und eines Nachts 12 Uhr geschah es: Ich hörte ein kleines Kind weinen und ging auf die Suche. 0.30 Uhr fand ich einen blondgelockten Jungen, der Alfred hieß. Er wollte unbedingt wieder zu seinen Eltern. Ich, die Fee Sardine, fing an, um Alfred herumzutanzten. Dann tanzten wir zusammen, hoben ab und flogen gemeinsam durch die Luft zu Alfreds Eltern. Seine Eltern waren sehr glücklich, ihn wiederzusehen, denn sie hatten ihr Kind beim Fotografieren in der Alten Brauerei verloren.



Mit Constanze John: Schreibend auf der Kuhweide in Liebertwolkwitz

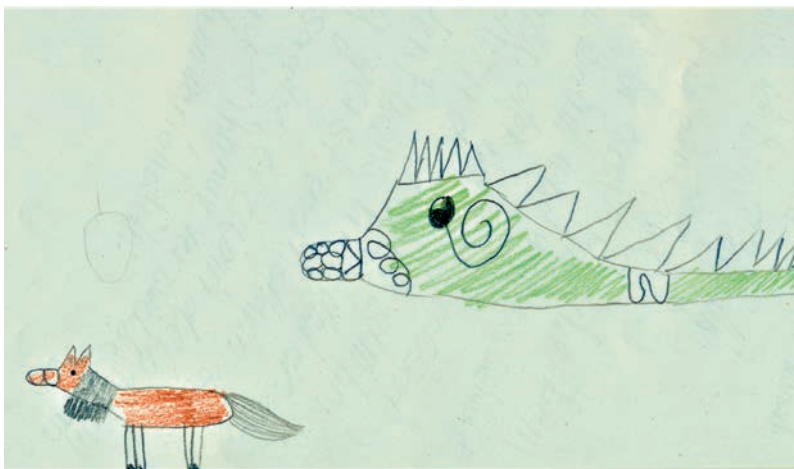
Die lustige Fee Sardine und die Wolkser

Es gibt ein uraltes Volk. Und das ist das Volk der Wolkser.

Die Wolkser stammen aus der Alten Brauerei. Dort hatte sie die lustige Fee Sardine erschaffen. Zuerst waren sie Engel. Danach wurden sie Wolkser. In der Alten Brauerei hinterließen sie nur Feenstaub, der bis heute glänzt. Wenn du genau hinschaust, kannst du ihn sehen. Die Wolkser erfüllen jedem 1.000 Wünsche und bleiben bis zu ihrem Tod in Liebertwolkwitz, damit sie jedem hier noch diese 1.000 Wünsche erfüllen können. Sie wollen die Menschen glücklich sehen.

Alfred Breyer, 9 Jahre

Lillis Welten



Lessy. Oder: Ich kriege ein Baby

Lessy. Oder: Ich kriege ein Baby

Hallo, ich bin Lessy, ein Zauberpferd. Heute möchte ich euch meine Geschichte erzählen: Ich lebe im Wald mit meinem lieben Mann. Unser größter Wunsch ist ein Baby. Ich bin acht Jahre alt und somit schon reif für ein Baby. Am meisten fürchten wir uns vor dem bösen Drachen. Er ist ein Geist und lebt in einem Baum, mitten im Wald. Wer es schafft, unbemerkt an ihm vorbeizukommen, hat großes Glück.

Und dieser Drachen verschwindet nicht; höchstens, wenn sich zwei Zaubertiere aus dem Wald ineinander verlieben würden und ein Baby bekommen, welches ein magisches Fell besitzt. Bis jetzt wurde dieses Zaubertier aber noch nicht geboren. Alle Hoffnungen lagen zuerst auf dem Fuchsmädchen und dem Fuchsprinzen. Sie hatten sich ineinander verliebt

und bekamen einen Fuchswelpen mit leuchtenden, regenbogenfarbigen Augen, aber leider ohne magisches Fell.

Seitdem jagte nun der Drachengeist alle verliebten Zaubertiere des Waldes.

Gerade als wir am Fluss miteinander spielten, wurde mein Mann vom Drachen verzaubert. Der Drache sagte zu mir: „Dein Mann ist jetzt mein!“ Ich erschrak und war wie versteinert. Der Drache nahm meinen Mann mit und ich blieb allein zurück.

Am nächsten Tag, als ich in einem Baum aufwachte, allein, hörte ich plötzlich eine Stimme. Sie hörte sich nah an. Und da sah ich ihn – den Drachen! Ich wartete ab. Und dann, in einem Moment, als der Drache kurz abgelenkt war, galoppierte ich schnell zu meinem Mann. Als ich bei ihm war, sagte ich, dass wir gleich los müssten. Er war etwas verwirrt, er erkannte mich nicht, aber er kam mit mir mit. Nun waren wir wieder zusammen. Plötzlich hörte ich ein lautes, grollendes Geräusch. Es war das wütende Brüllen des Drachens und seiner unheimlichen Armee. Ich versteckte meinen Mann, blieb selbst aber ganz ruhig hinter einem Baum stehen. Der Drachengeist bemerkte uns nicht und zog vorbei. Ich wartete noch fünf Minuten. Dann holte ich meinen Mann aus dem Versteck und wir eilten in die entgegengesetzte Richtung. Nach einer Weile legten wir uns schlafen.

Am nächsten Morgen gab es viel zu tun, denn es gab noch ein Problem: Mein Mann war immer noch verzaubert und wusste deshalb nicht mehr, wer ich eigentlich bin. Ich versuchte alles, aber leider vergeblich. Also gingen wir zusammen zum Haus der Hexe Milla. Sie war sehr lieb. Hexe Milla schaute uns an und fragte: „Was ist euer Begehren? Was ist los?“

Ich sagte: „Mein Mann ist vom Zauber des Drachens betroffen.“

Sie sagte: „Was? Das ist kein Kinderspiel!“

Aber sie schaffte es trotzdem und zauberte ihn wieder normal. Mein Mann und ich küssten uns vor Freude auf die Nase.

Vor Kurzem haben wir ein süßes Fohlen bekommen. Es besitzt sogar magisches Fell! Bei Tag glitzert dieses Fell und in der Nacht glänzt es. So erfüllte sich alles: Der Drachengeist wurde besiegt und alle Tiere des Waldes, auch der Fuchs und der Wolf, lebten seitdem glücklich. Und wenn wir nicht gestorben sind, dann leben wir noch heute.

Die Verwandlung

Es war einmal ein Bauer, der hieß Robert. Eines Tages kam ein Wanderer. Der sagte: „Bitte, gib mir etwas Kuhmilch!“

„Ja, und warum?“, fragte der Bauer, gab ihm aber trotzdem die Milch. Da verwandelte sich der Wanderer in einen Riesen und sagte: „Danke, du hast mir geholfen.“

Der Wolf und das Reh

Es war eine warme Sommernacht. Der Vollmond schien und leuchtete auf den großen Wald. Ein Wolf heulte. Es war ein Wolfskind, das erst zehn Monate alt war. Es lebte allein im Wald, in einer Felshöhle. Einmal nachts, vor einiger Zeit, verlor das Wolfskind sein Rudel. Es hörte noch eine ganze Stunde lang die anderen heulen. Dann war alles still.

Das Wolfskind war ein Mädchen und hieß Luna. Luna besaß schöne blaue Augen. Sie war lustig und nachdenklich zugleich.

Am Anfang hatte Luna noch ein bisschen Angst davor, allein im großen Wald zu sein. Aber zwei Tage später traf sie im Wald dann ein Reh. Luna fragte das Reh: „Bist du auch allein?“ Zuerst erschrak das Reh und sprang zurück. Aber Luna sagte: „Hab keine Angst! Ich will dich nicht fressen.“ Daraufhin machte das Reh wieder einen kleinen Schritt nach vorn, auf Luna zu. Sie wurden Freundinnen. Gemeinsam fanden sie eine größere Höhle, an einer Klippe. Hier lebten sie nun. Sie lebten gut. Trotz allem hatte Luna immer noch eine Angst: Sie dachte, dass sie ihr Wolfsrudel nie im Leben wiedersieht.



Schreibend auf der Kuhweide Liebertwolkwitz

Eines Tages aber, als sie Holz fürs Feuer sammelte, fand Luna eine versteckte Höhle. Dort lebte ihr Rudel! Und alle waren da, die ganze Familie. Alle freuten sich so! Mama, Papa und ihre Schwester kamen gleich auf sie zu und schleckten sie vor Freude ab.

Als Luna, das Wolfsmädchen, zurück zum Reh kam, sagte sie: „Reh, ich muss jetzt gehen. Ich habe meine Familie wiedergefunden und möchte zu ihnen zurück. Ist das in Ordnung?“ – „Ja, Luna. Wir bleiben doch Freunde. Besuchst du mich bitte mal?“ – „Ja, das mache ich. Tschüs, bis bald!“ Luna und das Reh blieben ihr Leben lang die besten Freunde.

Lilli Sillat, 9 Jahre

Helins Welten



Miras Traum

Miras Traum

Kapitel 1:

Mira ist siebzehn Jahre alt. Miras Beschäftigungen sind Skating, Wettlauf und die Teilnahme an Marathons. Mira hat aber immer Angst vor Spinnen.

„Warte! Warte! Warte!“

„O.k., schon gut!“

Also, Mira wohnt in der Türkei, in einem Dorf. Mira hat eine Schwester Chessy und einen Bruder Kemal. Mira hat ein eigenes Zimmer und auch Freunde – Ahmed und Sam. Und das war's.

Einmal ist Mira allein unterwegs. Sie sieht ein verlassenes Gebäude. Sie ist neugierig, hat aber auch Angst. Sie guckt sich um: „Na ja, was soll da schon passieren?“, fragt sich Mira. Dann geht sie in das verlassene Gebäude hinein. „Alles verlassen und kaputt!“, denkt Mira. Sie geht in einen der Räume, sieht etwas Großes und hört auch etwas: „Hä? Was war das für ein Geräusch?“, fragt sich Mira. „Was ist passiert?“

Plötzlich befindet sich Mira in einem Zeitportal. Sie schreit laut: „Aaaaah! Hilfe! – Autsch!“ Das ruft Mira. Dann überlegt sie: „Wo bin ich? Im Mittelalter? Oder?“

Und Mira sieht Leute: Die sehen sehr, sehr, sehr komisch aus. Ein Typ kommt auf Mira zu. Sie hat Angst. Sie läuft weg. Als sie wegläuft, guckt sie immer hinter sich. Und auf einmal fällt sie durch eine dicke Lianen-Wand. Und wieder sieht sie Leute.

Kapitel 2:

Hinter der Lianen-Wand sitzen die Leute in fliegenden Autos. Das sieht nicht mehr nach Mittelalter aus. Mira fragt eine Frau: „Entschuldigung, aber können Sie mir sagen, wo ich hier ein Zeitportal finde?“ Die Frau sagt: „Ja, ja! – Komm mit!“ Und sie führt Mira zum Portal. Drei Minuten später kommen sie an. Mira fragt: „Welches Jahr ist jetzt?“

Die Frau sagt: „2050!“

Mira ist erstaunt und bleibt ein paar Sekunden lang stehen. Dann bekommt sie wieder Luft und sagt: „Wir können anfangen!“ Die Frau fragt: „Und wo ist das Geld?“

„Was für Geld?“, schreit Mira.

„Kein Geld, kein Zutritt!“, antwortet die Frau und geht wieder weg. Mira will aber zurück nach Hause. Also stellt sie sich selbst alles ein, hüpft in das Portal und ist gleich darauf wieder in ihrem Zimmer.

„Das Portal ist weg?“, fragt sie sich noch. Dann rennt sie die Treppe runter und fragt ihre Mama: „Sag mal, Mutti, was ist eigentlich alles passiert, seit ich zuletzt hier unten war?“

„Alles ist gut“, sagt Miras Mama. „Schätzchen, was soll passiert sein? Du hast doch nur eine oder zwei Stunden geschlafen!“ Mira ist erschöpft, für einen kleinen Moment. Dann rennt sie wieder hoch in ihr Zimmer. Ihre Geschwister schlafen noch.

Später erzählt Mira ihren Geschwistern Chessy und Kemal und auch ihren Freunden Ahmed und Sam: „Die Leute in der Zukunft sind verrückt! Und in der Vergangenheit war es gruselig.“ Mira erzählt und erzählt und erzählt. Und danach geht sie wieder hoch in ihr Zimmer, legt sich ins Bett und schläft ein.

Die Ameisenarmee

Die Ameisenarmee begleiten wir: Schnitte, *die* Schnitte, steht früh am Morgen auf und zieht die Ameisenarmeekleidung an. Dann geht die Schnitte zur Arbeit und zu General Salat. Gerade will die Schnitte den General treffen, aber ... es herrscht Stille.

„Mein General!“ Schnitte heult.

Schnittes Freund Tomate kommt dazu und rennt hin.

Und Vater ruft: „Tomate, sie haben General Salat ins Krankenhaus gebracht! Alle Ameisensoldaten warten vor der Tür. Aber General Salat bewegt schon wieder seine Füße. Es wird alles gut.“

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute!

Martin, Jakop und der Reiter ohne Kopf

Auf einem alten Feld bei Liebertwolkwitz ging Martin zu seinem Freund Jakop: „Hi, Jakop!“ – „Ey, Martin?“ – „Ähm, Jakop, hast du schon von diesem TikTok-Trend gehört?“ – „Von welchem?“ Martin antwortete: „Von dem mit dem kopflosen Geist.“ – „Ja. Wieso?“ – „Wollen wir den mal testen?“ – „Ja, klar. Solange meine Haare grad bleiben und mir nix passiert!“ Die beiden lachten.

Nach dem Unterricht verabschiedeten sie sich voneinander: „By, by!“, sagten sie, Martin und Jakop, und schrieben sich die ganze Zeit noch auf WhatsApp Nachrichten, bis es 3.00 Uhr nachts war. Dann trafen sie sich auf dem Friedhof, machten TikTok an und filmten live. Und sie fingen an, in jeder Ecke zu suchen. Es war dunkel und die Jungs waren gerade in einem Keller ...

„E-e-e-em ..., Jakop?“ – „Was ist, Martin?“ – „D- d- d-da ...“ – „Willst du mich veräppeln? Was ist jetzt? Was ist das?“ – „Weiß nicht.“

Die beiden Jungs bekamen Angst. Sie waren immer noch im dunklen Keller. Sie rannten los, aber dieses Ding ... Da war wirklich so ein Ding! Und das konnte sich teleportieren.

Die Jungs rannten so schnell, wie sie nur konnten, davon. Sie kamen draußen wieder an. Und was war das?

„Em ... em ... Ja-Ja-Jakop, guck!“ – „Hör mir jetzt zu und dreh dich nicht um, okay?“ – „Wieso nicht?“ – „Einfach so.“ – „Gut, gut!“, sagte Martin. – „Also, jetzt komm und renn! Was ist los?“

Martin guckte hinter sich und sah nichts. Aber er rannte weiter, weil er Jakop vertraute. Sie rannten beide.

„Ich kann nicht mehr“, sagte Jakop noch. Gleich darauf fiel er in ein großes Loch. „Martin!“, rief er. „Autsch, mein Kopf tut weh! Wäre doch Tante Bertrud hier! Aber sie ist im Himmel. Ich hoffe, Tante, du tanzt dort oben immer noch den Schnitten-Tanz. Gut, kommen wir zur Sache: Warte, ist das hier ein Parkour? Und wenn ich den mache, komme ich dann raus?“

„Aber der sieht lebensgefährlich aus!“

Jakop begann. Es waren Kettensägen, Klingen, Messer, Schwerter und viele andere gruselige Dinge.

„Hahu, hahu, hahu“, atmete er hastig. „Ich bin da! Warte, was glänzt da so? Ist das ein Kopf? Warte Martin, du bist noch da? Wow!“ Sie umarmten sich und Jakop hielt tatsächlich einen Kopf in der Hand. Es war ein Totenschädel.



Pflanzen, Steine, Wesen aller Art erzählen im Schulgarten den Kindern ihre Geschichten

„Warte. Ist der von so einem Geist ohne Kopf? Von so einem sagenhaften Reiter ohne Kopf?“ – „Er war ein Reiter und er saß auf einem Pferd. Und ich g- g- glaube, das ist sein Kopf. Hier!“ Der Reiter kam und Jakop setzte ihm den Kopf wieder auf. „Danke, Kinder!“, sagte der Reiter und schickte die beiden Jungs zurück nach Hause. Jakop hatte alles auf Kamera aufgenommen. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann lebt der Geist bis heute.

Helin Güzel, 9 Jahre

Emmas Welten



Die Wolkser

Die Wolkser

Die Wolkser waren Drachen. Und es gab Feen. Sie lebten in der Muldentalstraße. Und es gab auch Zwerge. Aber die lebten hinter den Bergen. Und sie fanden Steine, Gold, Eisen, Netherit und Dias, also Diamanten. Die Zwerge wurden sehr reich.

In Liebertwolkwitz war es schön für die Zwerge. Es gibt sie sogar heute noch. Ihr müsst nur dran glauben!

Einmal wurde eine Fee gesehen. Aber es kann auch eine Libelle gewesen sein. Also, alles was ich euch jetzt erzählt habe, stimmt wirklich. Und das war die Geschichte.

Im Wald

Kapitel 1: Hase Bani und der Bär

Bani zog in den Wald. Er begegnete einem Bären.

Der Bär sagte: „Lecker: Hase!“

Und der Bär sagte: „Komm mit!“

Zack, weg war der Hase!

Bani hatte sich teleportiert.

Kapitel 2: Neun Jahre später: Hase Bani und der Fuchs

„Wieso bin ich allein? Na ja, egal!“

Da kam ein Fuchs und sagte: „Hallo!“

Die beiden wurden beste Freunde.

Aber dann bekam der Fuchs Tollwut ...

Kapitel 3: Hase Bani, Herr Reh und sein Sohn Karlo

Da suchte Hase Bani neue Freunde.

Herr Reh sagte: „Bani, ich brauche auch einen Freund.“

„Ich kann dein Freund sein!“

„Danke!“

„Komm, du kannst mit meinem Sohn spielen!“

„Los, wir spielen zusammen!“

„Einverstanden!“

„Rettet euch ins Haus hinein! Es fängt an zu schneien.
Schnell!“

...

„Toll, warmer Kakao!“

„Oh, ich bin müde.“

„Na dann: Gute Nacht!“

Am nächsten Morgen ging die Geschichte weiter:

„Cornflakes? Nein, Pancakes. Lecker, schmecker!“

„Aber es regnet! Manno!“
„Matschsachen anziehen!“
„Nein, Bani ist krank!“
„Papa, was? Lass mich ... Ich ...“
„Du, aber Bani wartet!“
„Papa?“
„Komm her, Fratzi watzi!“
„Na gut! – Hallo, Bani, gehts schon besser?“

Kapitel 4: Hase Bani und Karlo fliegen

Der Postbote war da. Was wohl drin ist, im Briefkasten?

„Eine Zauberkette! Ist die gefährlich?“
„Nein. Los, trag sie!“
„Oh, na gut ... Uhuhu, ich bin eine Fee. Hast du ein Glück!
Lalina, hier: Du bist dran!«
„Tata, ich fliege!“
„Ich auch!“
„Oh, ich lande. Das war genug.“

Die Spinne

Ich bin eine Spinne. Hier im Schulgarten laufen viele Kinder herum und pflanzen verschiedene Gemüsesorten. Ich probiere manchmal und ich esse gerne Erdbeeren. Ich habe auch eine Mäusefreundin. Sie heißt Leonie. Und sie besitzt eine Gabe: Sie kann ganz schnell Käse essen.
Wir spielen – bis ans Ende unserer Zeit.

Böses im Schilde

Auf einem Bauernhof in Liebertwolkwitz lebten viele Leute. Immer nachts lief eine Frau um diesen Bauernhof herum. Und in jeder Nacht passierte da so eine fürchterliche Sache: Ein Mensch schrie und er wurde von dieser Frau heimgesucht. Nur noch ein einziges Kind war übrig. Da suchte die Frau das Kind. Und das Kind machte ein Geräusch und die Frau fand das Kind.



Böses im Schilde

Das Kind fragte: „Wer bist du?“ – „Pf, ich bin Nina! Ahhh!“
Das Kind rannte weg. Die Frau rannte hinterher: „Komm her!“ Das Kind wurde nicht mehr gesehen.

Eines Tages passierte noch etwas: Sie, diese Frau, ging wieder um den Bauernhof herum und sie lachte fürchterlich: „Hehehe, hahaha, hihhi!“ Alle rannten raus aus dem Haus. Es war eigentlich schon zu spät. Doch dieses Kind war jetzt wieder da und das Kind rettete die Leute. Und wieder rief die Frau: „Hehehe, hahaha, hihhi.“ Und sie tötete das Kind. Dann kam die Polizei und suchte die Frau. Aber die Frau hatte keine Angst.

Jetzt kam ein Engel zum Vorschein und sagte: „Hör auf!“ Und er verzauberte die Frau. Die Frau kam ins Gefängnis und wurde erst nach fünf Jahren wieder freigelassen. Sie hatte sich verändert und wurde Lehrerin. Und sie war sehr gut als Lehrerin.



Schreibend im Schulgarten

Doch einmal war ein Kind ziemlich gemein zu anderen. Und Nina erfüllte dem Kind einen Wunsch. Nina sagte: „Hör auf, gemein zu sein!“ Genau in diesem Moment erinnerte sich Nina an Früher und sie wurde wieder böse. Sie tat es wieder. Und sie lief wieder um die Häuser herum. Sie tat alles das, was sie früher getan hatte. Dabei hatte sie auch noch Gehilfen. Und diese Gehilfen zerstörten den Bauernhof und wurden danach wieder lieb. Da wurde die Frau sauer und rief: „Rennt!“ und lachte wieder so: „Hehehe, hahaha, hihihhi!“

Dann aber bekam die Frau Schmerzen. Und sie starb – bis ans Ende ihrer Zeit.

Emma Kaiser, 10 Jahre

Joannes Welten



Die neue Schule

Die neue Schule

Es war einmal ein Engel. Er kam aus Liebertwolkwitz und wollte Gutes tun. Der Engel suchte und suchte. Dann hatte er eine Idee: „Es gibt viel zu wenige Schulen auf dieser Welt“, sagte er sich. „Ich verwandle hier in Liebertwolkwitz einen alten Schuppen in eine Schule! *Abrakadabra Simsalabim!* Aus einem Schuppen wird eine Schule, die Grundschule Liebertwolkwitz, ganz geschwind! Dazu noch die Inneneinrichtung, das Spielzeug, die Räume und die Tore. *Wuschididu!* Damit dürfte alles fertig sein. Halt! Etwas fehlt noch: Die Turnhalle! *Sibrikidibri!* So, jetzt ist alles fertig. Aber die Menschen müssen

noch erfahren, dass es diese Schule überhaupt gibt. Ich hab's! Ich schicke ihnen Briefe, ich schicke Briefe zu den Menschen. *Wusch!* Ich muss mich verstecken, bevor die Menschen kommen.“

Dann kamen viele, viele Menschen, auch viele Kinder. Und es wurden viele Lehrer, Horterzieher und noch viel mehr Menschen angestellt.

„Ich erschuf viele Schulen auf der Welt. Und ich freute mich immer, wenn ich sah, dass die Menschen glücklich waren. Das war ein tolles Gefühl!“

So entstanden viele Schulen auf der Welt, damit die Kinder schön und fleißig lernen können. Und wenn diese Schulen nicht abgerissen wurden, dann stehen sie noch heute.

Die Geschichte von Jessica und Johnny

Kapitel 1: Jessicas Albtraum

Es war einmal ein Mädchen namens Jessica. Sie war zwölf Jahre alt, trug lange Haare und wünschte sich schon immer eine Katze. Jessica ging mit ihrer Freundin Mira ins Kino. Sie guckten sich den Film „Katzenliebe“ an. Nach dem Film sagte Jessica zu Mira: „Das ist der beste Film, den ich je gesehen habe.“

Jessica ging nach Hause, legte sich ins Bett und schlief ein. Sie träumte davon, dass sie sich in Tiere verwandeln kann. Es war ein echt toller Traum! Sie ging in ihrem Traum als Katze spazieren. „Miau, miau!“, machte sie und ging über eine Wiese. „Miau!“, machte sie wieder. Sie begegnete vielen Menschen. „Es ist toll, eine Katze zu sein“, sagte Jessica. „Ich kann machen, was ich will. Keiner sagt mir, was ich machen soll“, meinte sie fröhlich. „Was für ein Leben!“

Danach verwandelte sie sich in einen Hund und lief ein paar Stunden draußen herum. Da aber fuhr der Tierfänger vorbei. Der Tierfänger sah den Hund und schnappte Jessica. „Hoffentlich komme ich hier wieder raus!“, dachte sie. Und sie schrie: „Hilfe!“

Kapitel 2: Die gescheiterte Idee

Jessica kam ins Tierheim. Sie wurde in einem Käfig gefangen gehalten. Ganz traurig saß sie dort: „Ach, hätte ich mich doch nur nicht in einen Hund verwandelt!“ Sie saß sehr lange in diesem Käfig. Plötzlich dachte sie: „Ich könnte mich doch in eine Fliege verwandeln und durchs Gitter fliegen!“ Sie verwandelte sich also in eine Fliege. Doch weder Fenster noch Tür standen offen.

„Wie doof!“, flüsterte sie. Gerade hatte sie sich aus Versehen zurück in einen Hund verwandelt und saß nun wieder eingesperrt im Käfig. „Blöde Idee von mir!“, sagte sie sich und dachte: „Ich muss mir etwas anderes überlegen.“

Jessica überlegte sehr, sehr lange. Ihr fiel einfach nichts ein. Es wurde spät. Und sie fühlte sich schon langsam zu müde für eine Idee: „Ich überlege morgen weiter. Jetzt brauche ich erst einmal eine Mütze Schlaf“, murmelte sie.

„Kikeriki!“, machte es früh am nächsten Morgen. Zu blöd, dass auch ein Hahn im Tierheim war. Es war sechs Uhr morgens. Jessica war noch total müde. Sie versuchte, wieder einzuschlafen. Aber das klappte nicht. Dieser blöde Hahn! Jetzt musste Jessica endlich etwas einfallen, damit sie hier wieder rauskam.

Kapitel 3: Die Flucht

„Zuerst einmal brauche ich Freunde“, überlegte Jessica. „Neben mir im Käfig sitzt eine Katze. Sie ist die letzte Katze hier.“

Und Jessica sagte zu ihr: „Hey, Katze!“ – „Was ist?“, fragte die Katze. – „Ich heiße Jessica. Wollen wir Freunde sein?“ – „Aber klar doch. Ich heiße Johnny.“ – „Also bist du keine Katze, sondern ein Kater?“ – „Genau!“, sagte der Kater. – „Johnny, möchtest du mit mir fliehen?“ – „Ja, gerne!“, jubelte er. – „Gut, ich habe auch schon einen Plan. Ich erzähle ihn dir: Du miaust ganz laut. Dann kommen die Leute zu dir. Im selben Moment verwandle ich mich in ein kleines Tier und fliege durch die Gitterstäbe. Ich schnappe mir den Schlüssel und du verhältst dich gleich wieder normal. Dann gehen die Leute weg und ich kann dich befreien. Denn ich verwandle mich in eine Katze, springe hoch und schließe auf. Okay?“ – „Ja. Warte mal! Du kannst dich in verschiedene Tiere verwandeln?“ – „Ja!“

Sie führten Jessicas Plan aus und ihre Flucht gelang. Jessica konnte es nicht glauben: „Wir haben es tatsächlich geschafft!“

Doch dann passierte etwas Komisches: Jessica wachte in ihrem Bett auf. Sie war wieder ein Mensch. Das Ganze war nur ein Traum gewesen. Das Mädchen ging runter zu ihren Eltern. Die Eltern sagten: „Wir haben ein Geschenk für dich.“ Es war eine Katze! Jessica hatte sich schon immer eine Katze gewünscht: „Mmmh, ich nenne dich Johnny! Johnny klingt echt gut!“

Die Ringelblume Lena

Ich bin eine Ringelblume und heiße Lena. Ich wachse in einem Schulgarten, im Liebertwolkwitzer Schulgarten. Gerade werde ich gegossen. Ach, wie erfrischend das ist!

Meine beste Freundin ist die Erdbeer-Marie. Sie heißt so. Sie ist supernett. Ich habe heute mit ihr im Hochbeet gespielt. Das war lustig.

Die Maus Magda ist auch meine beste Freundin. Und Bingo, Schnitte, Melissa, Apfelbaum und Spinne auch. Das sind alles meine besten Freunde. Ich habe eine Mama und einen Papa. Auch sie habe ich sehr lieb. Und jetzt muss ich in die Blumenschule. Meine Eltern bringen mich hin. Auch dort habe ich viele Freunde. Bis bald!

Wie die Wolkser vom Planeten der Fantasie auf die Erde kamen

Es lebten einmal wunderschöne Wesen – Feen. Sie kamen vom Planeten der Fantasie. Die Feen konnten Wünsche erfüllen. Und sie hinterließen Spuren, nämlich Glitzer. Diese Feen besitzen bis heute eine mächtige Magie.

Eine von ihnen hieß Fey. Sie war die Feen-Prinzessin. Fey hatte eine Mama, einen Papa und einen Bruder. Ihr Bruder nervte sie sehr, sehr oft.

Fey und die anderen Feen lebten noch nicht immer auf der Erde. Sie kamen vom Planeten der Fantasie. Aber dieser Planet war für sie zu klein geworden. Und auf allen anderen Planeten war es für sie entweder zu kalt oder zu warm gewesen. Deswegen kamen sie auf die Erde.

Die Feen verfügten über eine Million Raumschiffe. Das reichte gerade. Und so kamen sie auf die Erde, genauer gesagt kamen sie nach Liebertwolkwitz und erfanden hier viele Dinge. Sie nannten sich Wolkser. Sie blieben für immer.

Joanne Janz, 9 Jahre

Toms Welten



Eine andere Welt

Eine andere Welt

Kapitel 1:

Es war einmal ein Kind. Das war sieben Jahre alt und hieß Joker. Joker freute sich besonders, wenn seine 91-jährige Oma zu Besuch kam. Und so fängt's an: Joker ging ganz entspannt einkaufen. Da stand auf einmal seine Oma an der Kasse. Er freute sich. Und die Oma kam mit zu ihnen nach Hause. Einen Tag später ging Joker mit Mama, Papa und Oma auf den Spielplatz.

Kapitel 2:

Am nächsten Tag ging Joker auf der Straße. Er kam an einen Gulli. Er ging über den Gullideckel. Plötzlich hörte er Schreie

aus der Tiefe. Joker machte den Deckel auf und kletterte über eine Leiter hinunter in den Gulli. Dort unten gab es eine Tür und er öffnete sie. Hinter der Tür erwartete ihn ein fremder Mann, der nett war. Joker hörte weiterhin diese Schreie. Aber der Mann war nett. Joker fragte sich: ‚Tut der Mann wirklich nichts Böses?‘

Sie gingen über eine Blumenwiese. Der Mann hieß Peter. Joker und Peter spielten zusammen Verstecken. Zuerst musste Joker suchen. Joker brauchte für seine Suche eine Stunde, denn Peter, der Mann, hatte sich in einem Zugtunnel versteckt. Dort gab es Treppen. Und wenn ein Zug kam, hielt der Mann sich fest. Pro Stunde kam aber nur ein einziger Zug. Joker hatte ein Handy, das umso lauter piepte, je näher er zu dem Mann kam. Zuerst war Peter sehr weit weg gewesen. Er war sehr schnell weggerannt. Aber nach einer Stunde fand Joker den Mann. Und die Schreie waren da schon weg. Sie hatten sich mit der Zeit in Luft aufgelöst.

Joker und der Mann gingen 35 Minuten durch den Wald. Überall standen Polizisten, die aufpassten, dass keiner im Wald Tiere tötete. Joker und der Mann kamen an eine Blockhütte. Der Mann öffnete die Tür. Joker bemerkte sofort die zwei Zauberstäbe. Sie lagen auf dem Schrank neben der Tür. Joker guckte schnell wieder weg. Er wollte keinen Ärger kriegen.

Die beiden hängten ihre Jacken an die Haken. Weil es kalt war, heizte Peter erstmal den Ofen mit Holz. Joker saß auf der Couch. Manchmal guckte er zu den beiden Zauberstäben auf dem Schrank. Am liebsten würde er den einen Zauberstab klauen, weil er ihn so schön fand. Es war ein silberner Zauberstab mit blauen Streifen. Plötzlich sagte der Mann: „Ich muss draußen noch Holz hacken. Warte hier auf mich!“

Peter ging hinaus und Joker nahm schnell den Zauberstab vom Schrank. Ein Knall war zu hören und eine heiße Flüssigkeit spritzte heraus. Und alles war so stark, dass Joker in seine alte Welt zurückkam. Er freute sich, dass er wieder bei seiner Familie war, vor allem bei seiner Oma.

Tom, der Zauberer

„Hi, ich heiße Tom, bin ein außergewöhnlicher Zauberer und mache viel Spektakel. Ich wohne und arbeite in der alten Apotheke. Ich verkaufe Medikamente und mische Zaubergetränke. Diese Getränke helfen gegen Mücken- und Hornissenstiche. Andere Getränke helfen gegen schlechte Laune, gegen Gift, gegen Schlangen und noch gegen vieles andere.

Keiner in Liebertswolkwitz wusste davon. Die Leute kamen in meine Apotheke und erzählten erstmal ihr Problem. Ich lenkte sie ab und gab ihnen dann etwas zu trinken – das passende Zaubergetränk. Sie wurden alle wieder gesund.“ Das war ein sehr guter Apotheker, der Zauberer Tom!

Es war einmal ein Beton-Stein

Er lebte im Schulgarten.
Er hatte viele kleine Macken.
Und er hatte viele Ideen.
Aber es gab ein Tier,
vor dem er Angst hatte:
Und das war die Mücke.
Und die Brennnessel kam.

Die war sein Freund.
Und er weinte öfters, wenn sie sich trafen.
Er hatte noch viele andere Freunde.
Und die heißen:
Herr Blatt,
Herr Busch,
Herr Baum,
Herr Biene,
Herr Zaun,
Herr Ameise
und
Herr Maus.



Schreibend in der Schulbibliothek der GS Liebertwolkwitz

Die Wolkser als Geister und Magier

Die Wolkser waren Geister und kamen vom Saturn. Zuerst lebten sie im Bauch ihrer Mutter, dann auf dem Saturn. Dort hinterließen sie Blutspuren und Fingerabdrücke. Ihre Besonderheiten waren Magie und Zauber. Und sie konnten fliegen. Sie flogen und landeten dann auf der Erde. Das war vor 999.000.000 Jahren. Und – mit einer Rakete oder einem Raumschiff – kamen sie direkt nach Liebertwolkwitz. Und hier leben sie heute noch.

Tom Moritz, 10 Jahre

Livs Welten



Der Kinofilm

Der Kinofilm

Eines Nachts sahen sich die Pinguine einen Film über die Welt der Feen an. Auf einmal kam eine Fee aus dem Film heraus. Die Pinguine guckten sie verdattert an: „Bist du wirklich gerade aus dem Film herausgekommen?“

„Ja. Ich weiß aber auch nicht wieso. Ich bin heute nur etwas traurig, weil ich nicht den schwersten Zauber schaffe.“

„Das ist doch nicht so schlimm!“

„Doch, das ist es! Alle jungen Feen müssen ihn nämlich können. Sonst falle ich durch die Prüfung. Darum ist es schlimm.“

„Und was ist der schwerste Zauber?“

„Etwas lebendig zu machen!“

„Puh, das ist bestimmt sehr schwer.“

Und auf einmal war die Fee wieder zurück im Film. Ein Portal hatte sich geöffnet und sie war nun wieder hineingezogen worden, hinein in den Film.

Die Wolkser und der Sternenstaub

Es gibt ein uraltes Volk. Und das ist das Volk der Wolkser. Die Wolkser waren mal Zwerge und kamen von Sterra. Aber dieser Planet wurde zerstört. Und deshalb reisten sie weiter zum Sternenplaneten. Dort entdeckten sie, dass sie Sternenkräfte besaßen und dass sie sogar aus Sternen Zwerge machen konnten. Und sobald sie auch nur einen Schritt gingen, hinterließen sie Sternenstaub. Das Sterraraumschiff hatte nämlich keinen Sternenstaub mehr.

Schließlich landeten sie in Liebertwolkwitz. Hier wurden sie zu Menschen, weil über sie Sternenstaub gefallen war.

Liv Herrmann, 9 Jahre

Tinas Welten



Die Wolkser

Die Wolkser

Es war ein ganz normaler Tag. Auf einmal kam der Chef der Geister, also der Wolkser, und fragte seine Leute, ob sie zum Planeten Erde wollten. Die Geister antworteten im Chor. Sie sollten ihre Sachen packen!

Das Volk der Wolkser ging nach Hause. Und einer davon war Luca. Luca freute sich schon auf den Planeten Erde. Er war müde. Also ging er ins Bett. Es war spät. Aber Luca vergaß zu beten, so müde war er. Sonst betete er nämlich jeden Abend: „Ich danke dir, Gott, dass du uns erschaffen hast.“

„Piep. Piep. Piep“, läutete am nächsten Morgen der Wecker. Luca war ein ziemlich reicher und eleganter Geist. Und er schrieb gern Geschichten.

Vielleicht du ja auch?

Mit dem Smektonautenflugzeug ging es los.

Vielleicht findest du es ja?

Denn die Geister haben es gut versteckt.

Heute leben die Wolkser in Liebertwolkwitz und sind glücklich.

Das Zauber-Poppit

„Gute Nacht!“, sagte meine beste Freundin Larissa zu mir. Genau wie ich war auch sie eine gute Hexe. Wir lebten im Hexeninternat und wohnten dort in einem Zimmer zusammen.

Die Lehrer warnten uns immer davor, in die Stadt zu gehen. Und einer der Zauberer erzählte uns, dass ihn dort zwei Menschen durch ein Fernglas gesichtet hätten. Sie hätten durch die Gegend geguckt und ihn dann entdeckt.

Ich fragte den Zauberer: „Warum hast du nicht den Gedächtniszauber angewendet?“

„Das weiß ich auch nicht“, antwortete er.

Dann hatten wir *Zauberkunst*. Wir hatten zum Beispiel *Wasser löscht Feuer, Feuer lässt Erde brennen* usw.

Nach dem Unterricht gingen Larissa und ich in den Zauberladen. Dort entdeckten wir viele coole Sachen, zum Beispiel Zauber-Poppits. Aber wir hatten nicht genug Geld dabei, um uns etwas zu kaufen. Wir mussten erst wieder Taschengeld bekommen. Da sagte meine Freundin Larissa: „Du hast doch



Mit Andreas Nordheim: Musizierend zu Geschichten

in drei Tagen Geburtstag. Vielleicht könnten wir das Geld, das du bekommst, in Zauber-Poppits investieren?“

Ich war einverstanden. Was ich in diesem Moment aber noch nicht wissen konnte, das war: Die Poppits waren wirklich Zauber-Poppits: Sie konnten Wünsche erfüllen.

Tina Freitag, 9 Jahre

Tante-Bertrud-Geschichten

Nr. 6

Tante Bertrud lag in ihrem Bett und schlief. Plötzlich fiel die Lampe auf den Boden. Tante Bertrud sprang aus dem Bett, rannte aus dem Zimmer und rief: „Mama, Papa, ich fühle mich so schlecht. Ich will eine Schnitte!“

Am nächsten Morgen wachte Tante Bertrud auf und nichts war geschehen.

Tante Bertrud dachte: ‚Puh, zum Glück war das nur ein Traum!‘

Nr. 7

Tante Bertrud ging in die Küche und trank etwas. Aber als sie loslief, fiel sie mit der Cola hin. Die Cola sprudelte heftig.

Tante Bertrud wischte alles weg. Dann war es wieder trocken.

Später saß Tante Bertrud auf ihrem Bett. Sie beruhigte sich erst einmal, indem sie zu sich selbst sagte: ‚Bertrud, alles ist wieder gut!‘

Anschließend aß sie etwas. Das war echt lecker. ‚Oh, ich muss raus‘, dachte sie dann. ‚Mal gucken, was da los ist! Ich muss aber auch gleich ins Bett, um zu schlafen! Gut, dann gehe ich jetzt schlafen. Gute Nacht!‘

Zwei Stunden später schnarchte Tante Bertrud schon wieder.

Sie schnarchte sehr laut.

Nr. 8

Tante Bertrud befand sich im Wohnzimmer. Sie saß auf der Couch und guckte sich eine lustige Sendung an. Die hieß: *SpongeBob Schwammkopf*.

Plötzlich fiel der Fernseher um. Einfach so! Tante Bertrud wusste auch nicht warum.



Mit Rita Müller: Unterwegs im Tonwerk

„Ich will nach Hause!“, jammerte sie, bis sie sich daran erinnerte, dass sie ja schon zu Hause war. Sie bekam wieder mal Angst. Zur Beruhigung tanzte sie den Tanz der Schnitte. Das machte sie immer so, wenn sie Angst hatte.

Zum Glück aber kamen bald ihre drei Enkel. Und sie riefen: „Das war alles nur ein Streich!“

Nr. 9

Tante Bertrud befand sich auf einem Fest. Es war Fasching. Tante Bertrud stand vom Stuhl auf, um den Tanz einer berühmten Sängerin zu tanzen – den Tanz der Sängerin Rosalie!

Danach holte sich Tante Bertrud etwas zu trinken. Dabei fiel ihr das Glas herunter und sie fing an zu lachen, denn im selben Moment sprang die Katze auf den Kühlschrank.

Alle Tante-Bertrud-Geschichten wurden gemeinsam geschrieben

Inhaltsverzeichnis:

Im Anfang war das Wort ...	5
Bei den Wolksern	7
Tante-Bertrud-Geschichten 1 bis 5	8
Rosalies Welten	11
Die Wolkser	11
Die Tierschule	12
Erdbeer-Marie	14
Eine wundersame Reparatur	14
Gretas Welten	16
Das Mädchen, das mit den Tieren reden konnte	16
Eine alte Eiche	18
Der Apfelbaum	18
Die Reise der Wolkser	19
Das Nolon im Wasserturm	20
Jan-Hendryks Welten	21
Die Freundschaft	21
Die Drachen	23
Die Waldgeschöpfe	24
Leonies Welten	26
Dexters Geschichte	26
Der Hase	27
Die Maus	27
Die Erscheinung	28
Aus dem Herzen der Erde	29

Jonas' Welten	30
Die Wolkser-Trolle	30
Ein außergewöhnlicher Xiwaner	31
Gemeinsam sind wir stark	33
Käferonia	33
Alfreds Welten	34
Manfred, der Wächter des Dschungels	34
Der wütende Busch	36
Die lustige Fee Sardine	36
Die lustige Fee Sardine und die Wolkser	38
Lillis Welten	39
Lessy. Oder: Ich kriege ein Baby	39
Die Verwandlung	41
Der Wolf und das Reh	41
Helins Welten	44
Miras Traum	44
Die Ameisenarmee	46
Martin, Jakob und der Reiter ohne Kopf	47
Emmas Welten	50
Die Wolkser	50
Im Wald	51
Die Spinne	52
Böses im Schilde	53
Joannes Welten	56
Die neue Schule	56
Die Geschichte von Jessica und Johnny	57

Die Ringelblume Lena	59
Wie die Wolkser vom Planeten der Fantasie auf die Erde kamen	60
Toms Welten	61
Eine andere Welt	61
Tom, der Zauberer	63
Es war einmal ein Beton-Stein	63
Die Wolkser als Geister und Magier	65
Livs Welten	66
Der Kinofilm	66
Die Wolkser und der Sternenstaub	67
Tinas Welten	68
Die Wolkser	68
Das Zauber-Poppit	69
Tante-Bertrud-Geschichten 6 bis 9	71